



PREDIGT TO GO

für den Sonntag Reminiscere, 28. Februar 2021

von

Prädikantenanwärter Olaf Bursian

Tel. 0175 5928249
olaf.bursian@ekir.de

Diese Predigt liegt in den Predigt-to-go-Boxen an der Neanderkirche und an der Kreuzkirche aus und ist als Download auf unserer Website (www.düsseldorf-mitte.de) abrufbar.

Neanderkirche
Bolkerstr. 36
40213 Düsseldorf

Kreuzkirche
Collenbachstr. 10
40476 Düsseldorf

Informationen über unsere Gemeinde
und die Aktivitäten in Zeiten der Corona-Pandemie: www.düsseldorf-mitte.de

Seelsorgetelefon:
0211 354222

Wochenspruch: Gott aber erweist seine Liebe zu uns darin, dass Christus für uns gestorben ist, als wir noch Sünder waren." | Röm 5,8

Predigttext: Jesaja 5, 1-7

Den Predigttext zu diesem Sonntag in der Passionszeit möchte ich Ihnen dreigeteilt vorstellen, denn in dem Text gibt es erstens eine schöne, leidenschaftliche Schilderung von Arbeit, dann zweitens einen wirklichen Bruch, ja sogar eine dramatische Wende und schließlich drittens eine Deutung, die uns auch heute herausfordert. Mich fasziniert an diesem Text nicht nur der dramaturgische Aufbau, sondern auch die Krisenerfahrung und die daraus folgende Entscheidung. Und ja, auch die Frage: ist dieses Handeln wirklich alternativlos, gar vorbildhaft? Und damit: Was sagt uns der Text heute?

Lassen Sie uns vor diesem Hintergrund, diesem Text Schritt für Schritt nachspüren:



Zunächst zu dem ersten Teil. Jesaja, der große Prophet des Alten Testaments, der hebräischen Bibel, schließt mit diesem Lied (ähnlich einem Psalm) an einen Text an, indem vom guten Leben für das Volk Israel nach einer Gerichtsphase die Rede ist. In wunderschönen Bildern erzählt Jesaja vom Schutz des Volkes durch Gott. Und er kündigt dann sein „Weinberglied“ an, welches ebenso schön beginnt: „**1 Wohlan, ich will von meinem lieben Freunde singen, ein Lied von meinem Freund und seinem Weinberg. Mein Freund hatte einen Weinberg auf einer fetten Höhe. 2 Und er grub ihn um und entsteinete ihn und pflanzte darin edle Reben. Er baute auch einen Turm darin und grub eine Kelter und wartete darauf, dass er gute Trauben brächte...**“. Ich kann mir den Freund sehr bildlich vorstellen: mit welcher Hingabe und Leidenschaft, Freude und Motivation dieser an die schwere Arbeit geht. Er hat genaue Vorstellungen was zu tun ist (umgaben, entsteinen, pflanzen von edlen (!) Reben, Schutz schaffen durch den Turm) und macht sich an die Arbeit, wird fertig und wartet. Vielleicht kann

er den ersehnten Wein schon auf der Zunge schmecken. Ich selber durfte einmal in einem Weinberg mitarbeiten und kann sagen, dass die Aussicht auf die gute Ernte sehr anspornt.

Aber ganz plötzlich ändert sich die Stimmung: „und [er] wartete darauf, dass er gute Trauben brächte; **aber er brachte schlechte**“. In der Züricher Bibelübersetzung wird es noch drastischer beschrieben: „Und so hoffte er, dass er Trauben trage, **doch er brachte stinkende Fäulnis hervor.**“



Wir können das nun Folgende gut mitfühlen. Die ganze Arbeit, die ganze Mühe ist umsonst. Die Enttäuschung riesig. Es ist eine richtige Krise.

In diesem Gefühl wendet sich der fiktive Weinbergbesitzer nun direkt an die Zuhörer*innen und befragt sie, nimmt sie als unmittelbar Beteiligte in

das Geschehen hinein und sagt:

„3Nun richtet, ihr Bürger zu Jerusalem und ihr Männer Judas, zwischen mir und meinem Weinberg! 4Was sollte man noch mehr tun an meinem Weinberg, das ich nicht getan habe an ihm? Warum hat er denn schlechte Trauben gebracht, während ich darauf wartete, dass er gute brächte?“ Was hätte ich noch mehr tun können, ich habe doch alles versucht! Obwohl ich mein ganzes Können, meine ganze Kraft in dieses Projekt eingesteckt habe, ist es misslungen! Wir kennen solche Sätze nur zu gut, wenn wir selber scheitern. Aus diesem Gefühl heraus trifft der Weinbergbesitzer nun seine radikale, ja unbarmherzige Entscheidung: **5Wohlan, ich will euch zeigen, was ich mit meinem Weinberg tun will! Sein Zaun soll weggenommen werden, dass er kahl gefressen werde, und seine Mauer soll eingerissen werden, dass er zertreten werde. 6Ich will ihn wüst liegen lassen, dass er nicht beschnitten noch gehackt werde, sondern Disteln und Dornen darauf wachsen, und will den Wolken gebieten, dass sie nicht darauf regnen.** Kurz: anstatt nochmals die Anstrengungen zum erneuten Bearbeiten des Weinbergs auf sich zu nehmen, gibt der Weinbergbesitzer den Weinberg dem totalen Verfall preis. Er investiert keinerlei Energie mehr in den toten Weinberg, er handelt radikal, in dem er nichts mehr macht.

Abschließend gibt uns Jesaja den Sinn seines Liedes, nun seines Gleichnisses an: Es war kein Trinklied, sondern ein Warnlied: **7Des Herrn Zebaoth Weinberg aber ist das Haus Israel und die Männer Judas seine Pflanzung, an der sein Herz hing. Er wartete auf Rechtspruch, siehe, da war Rechtsbruch, auf Gerechtigkeit, siehe, da war Geschrei über Schlechtigkeit.**

Jesaja beschreibt Gott hier als resignierenden Gott, der so enttäuscht von seinem eigenen Volk ist. Gott hat sein Volk mit höchsten Anstrengungen immer wieder gehegt, gepflegt, behütet und bewahrt, und dieses wurde trotzdem immer wieder untreu, ungerecht und abtrünnig. Aber jetzt, so verkündet es Jesaja: jetzt ist es zu spät. Jetzt ist auch der geduldigste Gott am

Ende. Gott ist im Weinberglied der enttäuschte Gott, nicht der Allmächtige, der die Geschicke lenkt.

Liebe Gemeinde,

darf Gott eigentlich der Enttäuschte sein, der sein Volk (und aus unserer heutigen Sicht auch uns) dem Verfall preisgibt? Darf Gott das? Und überhaupt: Was fangen wir mit diesem Worten heute an? Gilt nicht auch das Versprechen an Noah, dass Gott sein Volk nie wieder vom Erdboden vertilgen will und gilt nicht erst recht die Zusage unseres Herrn Jesus Christus auf Schutz und Erlösung durch seinen Kreuzestod?

Ich finde, wir müssen diesen Text einordnen: Der Sonntag (genannt Reminiscere / Erinnerung) an dem wir diesen Text hören, hat seinen Namen vom Psalm 25,6: „Denke, Gott, an dein Erbarmen und an deine Güte, die von Ewigkeit her gewesen ist.“ Dieses Wort ist ein vorsichtiger Versuch, dass wir Menschen doch nicht der totalen Finsternis und Zerstörung ausgesetzt sind. Der Psalmbeter erinnert Gott an sein Erbarmen und seine Treue, die er seinem Volk in der Vergangenheit erwiesen hat. Aus dieser Erfahrung heraus ist sich der Psalmbeter gewiss, dass Gott sich auch in Zukunft als der Treue erweisen wird, der seine Barmherzigkeit über seine geliebten Kinder walten lässt, von denen er im Grunde seines Herzens nicht lassen kann.

Ja, wir wissen nicht, ob Gott nicht auch von uns wahnsinnig (in unseren Worten ausgedrückt) „enttäuscht“ ist, wie wir mit Mitmenschen, unserer Welt, unserer Natur umgehen. Ich bin ja selbst oft enttäuscht darüber, warum nicht auch Gott? Aber ich flehe Gott an, uns nicht zu verstoßen, ich bitte und hoffe darauf, dass Gott auch weiterhin zu seiner Zusage von Schutz und Beistand steht. In der Bibel gibt es an einigen Stellen (Abraham, Mose, usw.) die Schilderung, dass Gott trotz seiner Enttäuschung von dramatischen Konsequenzen absieht. Weil er gebeten wird und weil er sich umstimmen lässt: im Gespräch, im Gebet. Ich fürchte, dass ist das, was ich mit dem Psalmbeter und im Namen Jesus Christus tun kann: um Gnade bitten und auf diese hoffen.

Aber ich kann noch etwas tun, ganz direkt und in meinem Umfeld. Ich kann mit meiner eigenen Enttäuschung in meinen Krisen umgehen. Ich habe ebenfalls die Wahl: Zerstörung oder eine erneute Chance geben? Gibt es ein „es ist zu spät“ oder gebe ich meiner eigenen Hoffnung auf eine neue Anstrengung an meine Kinder, meinen Partner oder Partnerin, meine Kollegen*innen und Nachbar*innen, politischen Freunde oder Gegner*innen weiter? Ich finde, wenn wir auf Gnade hoffen, dann sollten wir zu aller erst selbst gnädig sein. Wenn dieser Predigttext bei uns auslöst, dass wir gegenüber den Freunden gnädiger und barmherziger werden und gleichzeitig um Gottes Gnade immer wieder bitten...dann hätte Jesaja auch heute bei uns gewirkt.

Das wünsche ich Ihnen: Dass Sie Gottes Liebe, Zuneigung und Schutz durch Gnade spüren, selber aktiv gnädig sind.

Gott schütze und bewahre Sie

Ihr Olaf Bursian, Prädikantenanwärter